

Bürger-Beteiligung

Was ist denn morgen? – Richtig: Sonntag, genauer gesagt Wahlsonntag. Wählen gehen ist ein Recht, das unsere Vorfahren blutig erstritten haben. Aber auch ein Recht, das von der Gruppe der Nichtwähler immer mehr mit Füßen getreten wird.

Der Schock von der OB-Wahl sitzt noch tief, als zunächst aufgrund eines Übertragungsfehlers nur knapp die 30-Prozent-Marke überschritten schien. Mit 41,5 Prozent war sie dann zwar höher, berauschend aber nicht.

Verwunderlich: Sowohl im OB-Wahlkampf als auch im relativ kurzen Kommunalwahlkampf spielte das Thema Bürgerbeteiligung eine dominierende Rolle. Da werden mehr Bürgerinformationen, Bürgerversammlungen,

Stadtgespräch

Bürgerentscheide und sogar ein Bürgerhaushalt gefordert. Und die Bürger? Angesichts der abgerufenen Briefwahlunterlagen lässt sich nicht erkennen, dass die Wahlmüdigkeit verschwunden ist.

Dabei ist das Wählen doch das Instrument der Bürgerbeteiligung schlechthin. Mit seinen Stimmen kann jeder festlegen, in welche Richtung Politik und damit das Miteinander in der Stadt entwickelt werden soll.

Angesichts allzu lauter Wortmeldungen im Wahlkampf hätte man zuweilen fast vergessen können, dass in einer Stadt alle in einem Boot sitzen. Mithin müsste doch auch jeder das Recht wahrnehmen, zu bestimmen, wer die Richtung bestimmt. Spätestens am Montagabend werden wir es wissen. Solange bleibt die Angst, dass der Schock vom letzten Mal als Realität wiederkommt. Bernd Kappler



BEI IHREM DIENSTANTRITT als Oberbürgermeisterin wird Margret Mergen bereits in Baden-Baden wohnen. Vor Pflingsten erfolgt der Umzug in die Cité. Foto: bek

Margret Mergen zieht in die Cité

Dienstantritt am Dienstag nach Pflingsten

Von unserem Redaktionsmitglied Bernd Kappler

Baden-Baden. Margret Mergen wird am Dienstag nach Pflingsten, wenn sie im Rathaus ihren Dienst als Oberbürgermeisterin antritt, bereits in Baden-Baden wohnen. Noch vor Pflingsten erfolgt der Einzug, freute sich das designierte Stadtoberhaupt gestern bei einem Besuch in der BNN-Redaktionskonferenz in Karlsruhe. Wohnen wird sie zusammen mit ihrem Mann Wolfgang Pöter in einer angemieteten Wohnung in der Cité.

Margret Mergens Wunsch für den ersten Arbeitstag: schönes Wetter. Dann wird sie nämlich den Weg ins Rathaus mit dem Fahrrad zurücklegen. Um 8.30 Uhr ist der Dienstantritt geplant, bereits um 9 Uhr steht die Dezernentenrunde mit Bürgermeister Werner Hirth und Bürgermeister Michael Geggus auf dem Programm. Dort soll die Agenda für die nächsten Tage und Wochen besprochen werden, dann will sie so schnell wie möglich die gesamte Rathaus-Mannschaft einschließlich der Tochterunternehmen persönlich kennenlernen. Tag für Tag will die neue OB dann im Umland und in der Region ihre Antrittsbesuche absolvieren.

Langweilig dürfte es kaum werden, denn mit dem Thema Gemeinschaftsschule steht bekanntlich gleich ein heißes auf der Tagesordnung, das wegen der bevorstehenden Kommunalwahlen

auf die Sitzung des Schulausschusses am 24. Juni und dann zur Entscheidung auf 30. Juni in den Gemeinderat vertagt wurde.

„Bürgermeister Geggus hat mir die Akte gegeben, ich bin aber noch nicht durch“, sagte Margret Mergen gestern. Und: Sie selbst stehe der Einrichtung von Gemeinschaftsschulen eher skeptisch gegenüber. Andererseits liege ihr sehr viel am Erhalt des Schulstandortes in Lichtental. Ob daraus gefolgt werden kann, dass das

„Spaziergang“ mit künftiger OB

Margret Mergen ist am morgigen Sonntag in der Sendereihe „Sonntagsspaziergang“ in SWR4 Baden-Württemberg zu Gast. Im Mittelpunkt des Sonntagsspaziergangs mit Moderator Jürgen Essig steht weniger die Politikerin als vielmehr der Mensch, teilte der Sender mit. Die Sendung ist zwischen 13 und 14 Uhr zu hören. BNN

Thema nochmals vertagt wird, wollte die designierte OB vor ihrem Dienstantritt indessen nicht sagen. Tenor: Erst sachkundig machen.

Auch bei einem zweiten, in den vergangenen Wochen heiß diskutierten Thema – dem Saufang – wollte die neue OB abschließend noch keine Stellung beziehen. Margret Mergen unterstrich andererseits, dass die im OB-Wahlkampf vorgetragenen Visionen von der Fortentwicklung der Stadt Stück um Stück auf die Tagesordnung kämen. Eines ihrer wichtigsten Anliegen ist dabei auch die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Und: Von Altersarmut bedrohte Menschen dürften nicht vergessen werden.

Und was macht die neue OB in ihrer Freizeit? Etwa ihrem Vorgänger als Winzer Konkurrenz? – Nein, lacht Margret Mergen, dazu habe sie keine Zeit. Aber spätestens im nächsten Jahr will sie auf dem Balkon in der Cité Tomaten pflanzen. ■ Südwestecho

16- und 17-Jährige dürfen erstmals Gemeinderat wählen

Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner ruft zur Wahl auf / Kommunalwahlrecht sieht mehrere Verfahren für die Stimmabgabe vor

Von unserem Redaktionsmitglied Michael Rudolphi

Baden-Baden. Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner appelliert an die Bürger, bei den Europa- und Kommunalwahlen am morgigen Sonntag zur Wahl zu gehen: „Jeder Wähler hat die Möglichkeit, die Zusammensetzung des Europaparlaments, des Gemeinderats und der Ortschaftsräte für die nächsten fünf Jahre mitzubestimmen. Die Auswahl der zur Wahl stehenden Kandidaten ist groß. Nutzen Sie Ihr Wahlrecht und gehen Sie zur Wahl, denn so stärken Sie als Wähler unsere Demokratie.“ Demokratie brauche aktive Bürger, die sich einbringen, die sich ihrer persönlichen Verantwortung für die Gesellschaft und den Staat bewusst seien. Das gelte für die europäische und die kommunale Ebene.

Erstmals dürfen bei der Kommunalwahl auch die 16- und 17-jährigen Ju-

gendlichen ihre Stimmen abgeben. Die Gruppe der Erstwähler umfasst damit die 16- bis 23-Jährigen. Das passive Wahlrecht, also als Kandidat an der Wahl teilzunehmen, bleibt weiter bei 18 Jahren. Der OB wendet sich ganz bewusst an die jungen Wähler: „Beteiligen Sie sich am vielfältigen Geschehen und den Entscheidungen in unserer Stadt und setzen Sie ein Zeichen mit Ihrer Stimmabgabe.“

Das Wahlverfahren bei der Europawahl ist einfach: Jeder Wähler hat eine Stimme. Schwieriger wird es bei der Gemeinderatswahl: Bei ihr darf der Wähler maximal 40 Stimmen vergeben, da das Gremium aus 40 Stadträten besteht. Das Kommunalwahlrecht sieht dafür verschiedene Möglichkeiten vor.

Unveränderte Liste

Kreuzt ein Wähler die gesamte Liste an oder gibt sie unverändert ab, dann erhalten die einzelnen Kandidaten auf der

Liste jeweils eine Stimme. Wenn weniger Kandidaten vorhanden sind, als es Sitze gibt, dann verschenkt der Wähler bei diesem Verfahren unter Umständen einige Stimmen.

Kumulieren

Bei diesem Verfahren kann der Wähler einem Kandidaten eine, zwei oder maximal drei Stimmen geben. Die Höchstzahl der zu vergebenden Stimmen bleibt dennoch bei 40. Möchte ein Wähler ku-

mulieren, trägt er statt des Kreuzes eine Zahl entsprechend den vergebenen Stimmen ein.

Panaschieren

Beim Panaschieren verteilt der Wähler mehrere Stimmen auf Kandidaten verschiedener Wahllisten. Dieses Verfahren sieht vor, dass sich der Wähler aus allen Wahlvorschlägen die von ihm gewünschten Kandidaten herausuchen kann. Es erlaubt die Übertragung von

Kandidaten einer Liste auf eine andere Liste und dann die Stimmvergabe: wiederum bis zu drei Stimmen pro Bewerber, höchstens 40 insgesamt.

Bei den Wahlen der Ortschaftsräte sind im Rebland 18, in Sandweier zwölf, in Haueneberstein zehn und in Ebersteinburg sieben Stimmen zu vergeben.

Weil das Wahlverfahren bei der Kommunalwahl nicht ganz einfach ist, rät Bürgermeister Michael Geggus dazu, die bereits verschickten Stimmzettel zu Hause auszufüllen und dann im Wahllokal in die Wahlurne zu stecken.

Service

Die Ergebnisse der Europawahl in Baden-Baden sind am morgigen Sonntag ab 18 Uhr im Internet unter der Adresse www.baden-baden.de abrufbar. Informationen über die Ergebnisse der Kommunalwahlen gibt es am Montag, 26. Mai, ab 11 Uhr im Gemeinderatssaal des Rathauses und im Internet.

ZDF lässt Wähler befragen

Baden-Baden (BNN). Nach Auskunft des städtischen Wahlamts ist am morgigen Wahlsonntag im Wahllokal der Vincenti-Grundschule (Wahl-

bezirk 18) die Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag des ZDF tätig.

Die Mitarbeiter sprechen die Wähler anonym in Stichprobenbefragungen zur Europa-Wahl an. Die gesammelten Antworten fließen zu vorgegebenen Zeiten in die Hochrechnungen und Berichterstattungen des ZDF ein.

Winzer reaktiviert historische Rebflächen

Das Weingut Knapp bepflanzt den Schafberg neu

Von unserer Mitarbeiterin Christiane Krause-Dimmock

Baden-Baden. Während Baden-Baden als Tourismusmagnet immer wieder in aller Munde ist, sah es beim Weinbau in jüngster Zeit nicht mehr ganz so rosig aus. Als die Stadt einen neuen Pächter suchte, der die Rebfläche auf dem Eckberg wieder auf Vordermann bringt, trat Heinz Knapp auf den Plan. Wie schon 2013 begonnen, setzt der Architekt mit langjähriger Weinbau-

erfahrung sich auch in diesem Jahr dafür ein, das Image des Baden-Badener Weins auf Hochglanz zu polieren. Heinz Knapp bringt reichlich Erfahrung mit. 1985 erfüllte er sich einen Traum, als er in Frankreich ein Weingut erwarb. Dessen Rebfläche hat er auf 20 Hektar ausgebaut und den Wein von Château L'Arnaude zu einem Markenzeichen gemacht. 2005 verkaufte er das Weingut.

Aber seine Leidenschaft für den Rebsaft hat ihn nicht losgelassen. Als das Jagdschloss Hubertus saniert wurde, legte er dort einen 1,5 Hektar großen Weinberg an, dessen Wein Kenner sich

ab der 2008er-Ernte munden lassen können.

Inzwischen hat der Stadtwinzer auch in Lichtental viel bewegt, hat die Eckberghänge neu bepflanzt, den oberen Teil des Schafbergs und ist seit vergangener Woche im unteren Bereich dieses Areals tätig. Historisches Weinbaugelände sei das im Übrigen, weiß Heinz Knapp aufgrund seiner Recherchen.

Dort ließen die Klosterfrauen im 15. und 16. Jahrhundert von sogenannten Rebmännern, die in den Weinbergen ihr kleines Domizil hatten, die Trauben anbauen. Rund 70 Fuder davon mussten sie abgeben. „Das war die sogenannte Zehntabgabe und entspricht der stolzen Menge von rund 1 000 Litern“, erläutert Knapp.

Herausgefunden hat der Chef des jungen Weinguts auch, dass 1835 die Trauben im Kloster getrotet wurden. Über die Zeit davor sei nichts überliefert. „Aber ich bleibe dran“, bekräftigt Knapp. Ein Thema, das ihn besonders interessiert, ist beispielsweise auch der noch vorhandene Brunnen, den er gerne reaktivieren möchte. Während es nun an den Pflanzen ist, kräftig zu wachsen und



HISTORISCHES WEINBAUGEBIET: Winzer Heinz Knapp lässt die Rebfläche auf dem Schafberg neu bepflanzen. Das Kloster Lichtenthal nutzte diesen Hang in früheren Jahrhunderten, um dort Wein anzubauen. Foto: Krause-Dimmock

in den kommenden Jahren möglichst gute Früchte zu tragen, geht Heinz Knapp in seiner Planung schon einen Schritt weiter und hält die Augen nach einer Möglichkeit offen, seinen Wein nahe an den Reben auszubauen.

Bis der Pinot noir und der Pinot blanc, der in der vergangenen Woche gepflanzt und gleich von Petrus passenderweise kräftig angegossen wurde, reif sind, sollte eine Lösung gefunden sein, ist der Winzer optimistisch.

Diese beiden Sorten ergänzen den bereits zuvor gepflanzten Veltliner am Schafberg und am Silberbuckel, den Spätburgunder bei der Marienkapelle und den Weißburgunder bei den Eckhöfen.